

PRESSEAUSSENDUNG

Hoffnung für Patientinnen: Bestrahlung zusammen mit Operation und Antihormonen ermöglicht in der weit überwiegenden Zahl der Fälle die vollständige Gesundheit

Gute Heilungschancen bei Brustkrebs

Aufsehen erregendes Studienergebnis der Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group (ABCSCG) beim weltgrößten Kongress der Radio-Onkologen in den USA präsentiert

Wien, 24. Oktober 2005. – Eine Strahlentherapie zusätzlich zur Behandlung mit Antihormonen erhöht die Heilungschancen bei vielen Patientinnen mit Brustkrebs enorm: Die Bildung von lokalen Rezidiven kann nahezu zur Gänze verhindert werden. Dieses unerwartet eindeutige Ergebnis einer großen österreichischen ABCSCG-Studie präsentierte Univ.-Prof. Dr. Richard Pötter von der Universitätsklinik für Strahlentherapie und Strahlenbiologie am Wiener AKH dieser Tage während der „Highlight-Session“ auf dem ASTRO-Kongress in Denver (USA), dem weltgrößten Kongress der Radioonkologen.

In den Frühstadien ist das Mammakarzinom meist auf eine bestimmte Stelle beschränkt. Nach der operativen Entfernung kann durch eine Strahlentherapie eine optimale Tumorkontrolle erreicht werden. Bei Patientinnen, deren Brust bei der Operation erhalten werden konnte, wird die Radiotherapie der Brust standardmäßig immer angewendet. Dieses kombinierte Verfahren wurde in den letzten Jahren allerdings für Patientinnen mit einer sehr guten Prognose in Frage gestellt. Bei dieser Patientinnen-Gruppe wurden zusätzlich zur Operation und Bestrahlung Antihormontherapien eingesetzt mit außerordentlich guten Ergebnissen. Hier wurde diskutiert, ob die lokale Strahlentherapie für diese Patientinnen noch einen merkbaren Vorteil bringt, da die Lokalrezidivrate möglicherweise auch ohne die zumindest manchmal auch belastende Radiotherapie nahezu Null sein könnte.

In dieser Studie wurde die Frage gestellt, ob eine Radiotherapie auch dann notwendig ist, wenn der Tumor klein ist – also nicht größer als drei Zentimeter –, die Lymphknoten in der Achselhöhle nicht befallen sind, biologisch wenig aggressiv ist und sensitiv auf Hormone reagiert. Bei diesen Patientinnen ist das Risiko, neuerlich an Krebs zu erkranken, von vorne herein niedriger als bei Patientinnen mit anderen Risikofaktoren. Im Rahmen eines Zusatzprotokolls zur Studie 8 der *Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group (ABCSCG)* wurde der Effekt der adjuvanten Radiotherapie bei dieser Patientengruppe nach wissenschaftlichen Kriterien exakt überprüft. Insgesamt wurden dabei 875 Patientinnen untersucht und in zwei annähernd gleich große Gruppen aufgeteilt. Alle Studienteilnehmerinnen erhielten Antihormone, nämlich fünf Jahre Tamoxifen (Nolvadex®) oder zwei Jahre Tamoxifen (Nolvadex®) und danach Anastrozol (Arimidex®). Zusätzlich zur Antihormontherapie wurde eine Gruppe bestrahlt, die andere Hälfte erhielt nur die Medikamente.

Der Effekt der zusätzlichen Strahlentherapie war eindeutig. Das Risiko, ein Lokalrezidiv zu entwickeln – also an der gleichen Stelle wieder Krebs zu bekommen – war bei den nicht-bestrahlten Frauen mehr als 13 mal so hoch wie bei jenen, welche die „Doppel-Therapie“ erhielten. Markante Verbesserungen ergaben sich durch die Radiotherapie damit auch beim gesamten krankheitsfreien Überleben. Allerdings erleiden auch die Frauen, die keine Strahlentherapie erhielten, in einem Zeitraum von 5 Jahren, nur in knapp 5 Prozent der Fälle ein lokales Rezidiv.

Resümee von Studienleiter Prof. Pötter: „Das Studienergebnis zeigt, dass postmenopausale Patientinnen mit frühem Brustkrebs und günstigen prognostischen Faktoren nach ihrer Operation von einer Antihormontherapie mit Tamoxifen (Nolvadex®) oder Anastrozol (Arimidex®) von einer zusätzlichen Strahlentherapie in höchstem Maße profitieren. Es kam durch die Bestrahlung zu einer signifikanten Reduktion von Lokalrezidiven.“

Für Rückfragen und eine genaue Zusammenfassung des Studienergebnisses:

Mag. Brigitte Grobbauer,
ABCSCG–Public Relations, T: 0664/5440807,
E: gitti@grobbauer.co.at